



Gebetsanliegen des Papstes:

Für Christen in Konfliktgebieten

Beten wir, dass die Christen, die in Kriegs- oder Konfliktgebieten leben, besonders im Mittleren Osten, Saat des Friedens, der Versöhnung und der Hoffnung zu sein vermögen.

Rorateamt um 7.30 Uhr

Montag - Samstag bis einschließlich 16. Dezember

4. Dezember – Donnerstag – Priesterdonnerstag

Beichtgelegenheit	9.45 - 10.15 und 18.30 - 19.15 Uhr
HI. Messopfer (Rorate)	7.30 Uhr
Pilgermesse	10.15 Uhr
Rosenkranz	18.40 Uhr
HI. Messopfer in der früheren Form	19.15 Uhr
Spendung des Krankensegens (auch einzeln)	ca. 20.00 Uhr
Anbetung des Allerheiligsten	20.00 - 21.00 Uhr

→ Ein Ablass kann gewonnen werden

5. Dezember – Freitag – Herz-Jesu-Freitag

Beichtgelegenheit	9.45 - 10.15 und 18.30 - 19.15 Uhr
HI. Messopfer (Rorate)	7.30 Uhr
Pilgermesse	10.15 Uhr
Rosenkranz	18.40 Uhr
HI. Messopfer	19.15 Uhr
Aussetzung, Eucharistischer Segen	20.00 Uhr

6. Dezember – Samstag – Herz-Mariä-Samstag

Gottesdienstordnung Seite 9-10

7. Dezember – 2. Adventssonntag

Beichtgelegenheit	7.15 - 7.45, 8.15 - 8.45, 9.30 - 10.45, 17.00 - 17.30 und 18.30 - 19.15 Uhr
HI. Messopfer	7.30 / 8.30 Uhr
Pilgeramt	10.15 Uhr
Rosenkranz	16.50 Uhr
HI. Messopfer in der früheren Form	17.30 Uhr
Rosenkranz	18.40 Uhr
HI. Messopfer	19.15 Uhr



8. Dezember – Montag – Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

Pilgermesse 10.15 Uhr
anschließend Gebetsstunde, Beichtgelegenheit, Gnadenstunde bis 13.00 Uhr
Feierliches Pilgeramt,
musik. Gest.: Instrumentalgruppe Geschwister Maier 19.15 Uhr
Gottesdienststörung Seite 9-10

13. Dezember – Samstag – Fatimapilgertag

Beichtgelegenheit 7.15 - 8.00, 9.30 - 10.45, 14.50 - 15.10 und 18.30 - 19.15 Uhr
Hl. Messopfer 7.30 Uhr
Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz, sakramentaler Segen 9.30 Uhr
Feierliches Pilgeramt mit Segnung der Andachtsgegenstände. Aussetzung des Allerheiligsten, Erneuerung der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, Sakramentaler Segen, anschließend Spendung des großen Krankensegens (auch einzeln) 10.15 Uhr
Fatimagebetsstunde 15.00 Uhr
Rosenkranz 18.40 Uhr
Vorabendmesse 19.15 Uhr

14. Dezember – 3. Adventssonntag

Beichtgelegenheit 7.15 - 7.45, 8.15 - 8.45, 9.30 - 10.45, 17.00 - 17.30 und 18.30 - 19.15 Uhr
Hl. Messopfer 7.30 / 8.30 Uhr
Pilgeramt 10.15 Uhr
Rosenkranz 16.50 Uhr
Hl. Messopfer in der früheren Form 17.30 Uhr
Rosenkranz 18.40 Uhr
Hl. Messopfer 19.15 Uhr

21. Dezember – 4. Adventssonntag

Beichtgelegenheit 7.15 - 7.45, 8.15 - 8.45, 9.30 - 10.45, 17.00 - 17.30 und 18.30 - 19.15 Uhr
Hl. Messopfer 7.30 / 8.30 Uhr
Pilgeramt 10.15 Uhr
Rosenkranz 16.50 Uhr
Hl. Messopfer in der früheren Form 17.30 Uhr
Rosenkranz 18.40 Uhr
Hl. Messopfer 19.15 Uhr



24. Dezember – Mittwoch – Heiliger Abend

Beichtgelegenheit	9.45 - 10.15, 16.00 - 19.00 und 21.00 - 22.00 Uhr
Hl. Messopfer	7.30 Uhr
Pilgermesse	10.15 Uhr
Kindermesse	16.00 Uhr
Hl. Messe am Heiligen Abend	19.15 Uhr
Christmette mit Krippenlegung und Segnung mit der Figur des Christkinds	22.00 Uhr
Christmette in der früheren Form	23.30 Uhr



25. Dezember – Donnerstag – Hochfest der Geburt des Herrn – Weihnachten

Beichtgelegenheit	7.15 - 7.45, 8.15 - 8.45, 9.30 - 10.45, 17.00 - 17.30 und 18.30 - 19.15 Uhr
Hl. Messopfer	7.30 / 8.30 Uhr
Pilgeramt, musik. Gest.: Wallfahrtschor Maria Vesperbild	10.15 Uhr
Rosenkranz	16.50 Uhr
Hl. Messopfer in der früheren Form	17.30 Uhr
Rosenkranz	18.40 Uhr
Hl. Messopfer	19.15 Uhr

→ Ein Ablass kann gewonnen werden



26. Dezember – Freitag – 2. Weihnachtstag – Fest hl. Stephanus

Kindersegnung

Beichtgelegenheit 7.15 - 7.45, 8.15 - 8.45, 9.30 - 10.45, 17.00 - 17.30 und 18.30 - 19.15 Uhr

Hl. Messopfer 7.30 / 8.30 Uhr

Pilgeramt und Kindersegnung **10.15 Uhr**

Rosenkranz 16.50 Uhr

Hl. Messopfer in der früheren Form 17.30 Uhr

Rosenkranz und Beichtgelegenheit 18.40 Uhr

Hl. Messopfer 19.15 Uhr

27. Dezember – Samstag – hl. Johannes

In allen hl. Messen Segnung des (selbst mitgebrachten) Johannisweines!

Gottesdienstordnung Seite 9-10

28. Dezember – Sonntag – Fest der hl. Familie

Beichtgelegenheit 7.15 - 7.45, 8.15 - 8.45, 9.30 - 10.45, 17.00 - 17.30 und 18.30 - 19.15 Uhr

Hl. Messopfer 7.30 / 8.30 Uhr

Pilgeramt **10.15 Uhr**

Rosenkranz 16.50 Uhr

Hl. Messopfer in der früheren Form 17.30 Uhr

Rosenkranz 18.40 Uhr

Hl. Messopfer 19.15 Uhr

31. Dezember – Mittwoch – (Silvester I., Papst)

(Fest und Todestag der hl. Katharina Labouré)

Beichtgelegenheit 9.45 - 10.15 und 18.00 - 19.15 Uhr

Hl. Messopfer 7.30 Uhr

Pilgermesse 10.15 Uhr

Jahresschlussamt mit Segnung der „**Wunderbaren Medaille**“ 19.15 Uhr

und Predigt, anschl. „Te Deum“ und sakramentaler Segen

Jahresrückblick und Ausblick auf 2026 22.00 bis 23.00 Uhr

danach gemeinsames Erwarten von 2026 mit Snacks und Getränken im Pilgerhaus

„Die Werke Gottes gehen vorwärts, nicht rückwärts.“

→ Ein Ablass kann gewonnen werden

„Eines Tages wird die Welt der Kirche danken, dass diese ohne Angst oder Kompromisse das Leben und die Familie, und damit die Zivilisation, verteidigt hat!“

Kardinal Mauro Piacenza am 13. September 2017 in Fatima



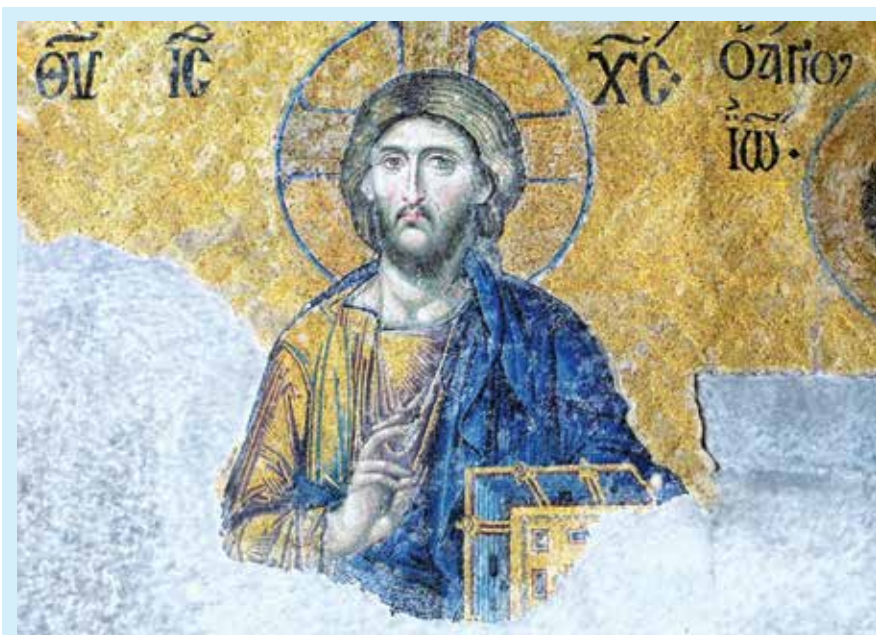
Gottessohn?

1700 Jahre Nizäa

Das erste ökumenische Konzil zeigt, dass Streitfragen nicht in Spaltungen einmünden müssen, sondern synodal geklärt werden können. Es kann allerdings Jahrzehnte dauern, bis synodale Klärungen auch in der ganzen Kirche rezipiert werden.

Ist Jesus Christus Gottes Sohn? Oder ist er ein göttlicher Mensch, ein sittliches Vorbild, ein Lehrer der Menschlichkeit? Das Konzil von Nizäa hat diese Frage vor 1700 Jahren beantwortet. Der Sohn ist «aus dem Wesen des Vaters», «wahrer Gott vom wahren Gott», «gezeugt, nicht geschaffen», «eines Wesens mit dem Vater». Hinter diesen für heutige Ohren etwas altmodisch klingenden Vokabeln verbirgt sich nach Joseph Ratzinger nichts weniger als eine «Revolution im Gottesbegriff». Gott ist keine verhältnislose Einheit, kein abstraktes Prinzip, kein metaphysischer Abschlussgedanke, sondern lebendige Wirklichkeit in Beziehung. Vater und Sohn sind gleichermaßen Gott. Die biblische Aussage «Gott ist Liebe» (1 Joh 4,8.16) hat durch die Lehre von Nizäa eine begriffliche Fassung gefunden. Es gibt im Leben der Kirche dogmatische Punktsetzungen, hinter die man nicht mehr zurückgehen kann. Die Entscheidung von Nizäa gehört dazu. Sie hat Eingang gefunden in das Glaubensbekenntnis der Kirche und ist für die liturgische Gedenkkultur von Katholiken, Orthodoxen und Protestanten bis heute gleichermaßen bedeutsam.

Bemerkenswert ist allerdings, dass das Konzil ohne politische Initiative nicht zustande gekommen wäre. Kaiser Konstantin hat es 325 einberufen. Er hatte weniger theologische als politische Interessen. Er wollte den Streit um den Termin des Osterfestes beilegen und die arianische Kontroverse klären. Die Konzilsbeschlüsse wurden Reichsgesetz. Ein Gott, ein Reich, eine Kirche! Bemerkenswert ist weiter, dass das Konzil einen nichtbiblischen Begriff gewählt hat, um das Verhältnis zwischen Vater und Sohn zu kennzeichnen. Dieser Begriff hat nach 325 für kontroverse Debatten gesorgt – und tut es bis heute. Ist der philosophische Terminus der Homöousie nicht Ausdruck einer hellenistischen Verfälschung des Evangeliums, wie seit Adolf von Harnack immer wieder zu hören ist? Blendet er das galiläische Kolorit der Herkunft Jesu nicht ungebührlich ab? Oder handelt es sich um eine Christianisierung des Denkens, da die neutestamentlichen Aussagen über Jesus Christus, den Kyrios und Sohn, angemessen in den griechische Kulturhorizont übersetzt werden, wie die Verteidiger des Konzils geltend machen? Oder reicht es nicht sogar zurück auf das Shema Israel (Dtn 6,4f.) und seine Fortführung durch Paulus (vgl. 1 Kor 8,6)? Für manche ist das Konzil von Nizäa eine verstaubte Reliquie im Depot der kirchlichen Überlieferung – allenfalls für Archivare der Dogmengeschichte von Interesse. Doch das ist kurzsichtig. Das erste ökumenische Konzil zeigt, dass Streitfragen nicht in Spaltungen einmünden müssen, sondern synodal geklärt werden können. Es kann allerdings Jahrzehnte dauern, bis synodale Klärungen auch in der ganzen Kirche rezipiert werden. Die



Lehrentscheidung von Nizäa hält überdies wach, dass über Gott nicht ohne die Person und Geschichte Jesu Christi gesprochen werden kann, weil sich in ihm der göttliche Logos inkarniert hat. Diese christologische Kontur des Gottesglaubens wird heute durch ein «Christentum ohne Christus» aufs Spiel gesetzt, das seine gesellschaftliche Relevanz durch moralische und politische Appelle unter Beweis stellen möchte. In einem gerade veröffentlichten Dokument der Deutschen Bischofskonferenz steht: «Nur 32 Prozent der katholischen Kirchenmitglieder stimmen der Aussage zu: «Ich glaube, dass es einen Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben hat.» Diese Gottesdämmerung und Christusvergessenheit intra muros ecclesiae ist alarmierend – und stellt der Evangelisierungsmüdigkeit und heimlichen Katecheseverachtung in Theologie und Kirche kein gutes Zeugnis aus. Kontrapunktisch dazu bietet das Jubiläum des Konzils von Nizäa den Anstoß, über die Lebensrelevanz des Glaubens an den einen Gott, der in sich Beziehung von Vater, Sohn und Geist ist, neu nachzudenken. Statt flott im postmodernen Zeitwind dahinzusegeln, könnte die Rückbesinnung auf die christologischen Dogmen zur Erneuerung von Theologie und Kirche beitragen.

Erik Peterson schrieb: Man habe den Mut, wieder in der Sphäre zu leben, in der das Dogma vorkommt, und man kann gewiß sein, daß sich die Menschen für Theologie wieder interessieren werden, so interessieren werden wie sich die Marktweiber in Konstantinopel



für den Streit um das ὁμοιούσιος und ὁμοούσιος interessiert haben. Die Menschen interessieren sich nicht für unsere theologischen Schulmeinungen und privaten Überzeugungen – und sie tun gut daran –, aber sie interessieren sich leidenschaftlich für jedes echte Dogma, und sei es auch nur, daß sie dagegen protestieren und sich darüber entrüsten. Das ist ein Fanfarenstoß gegen den antidogmatischen Affekt, der auch heute durchaus verbreitet ist. Gott, so lehrt es das Dogma von der Homöousie des Sohnes, ist keine einsame Monade, sondern ein Gott in Beziehung. Die trinitarische Signatur des Credo, die drei Artikel über den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, zeigen dies. Gemeinschaft, die zur Gemeinschaft einlädt ... Der Begriff ὁμοούσιος τῷ πατρί – gleichwesentlich dem Vater – wirft die Frage auf, wie verbindlich die hellenistische Formatierung der altkirchlichen Konzilienchristologie ist. Spielarten einer kontextuellen Theologie fordern eine Enthellenisierung des Glaubens und wollen das Evangelium unter Umgehung der altkirchlichen Konzilien inkulturieren. Überdies gibt es neo-arianische Tendenzen in der Pluralistischen Religionstheologie und der Theologie des Judentums, die für eine Depotenzenierung der Christologie votieren.

Jan-Heiner Tück

Jan-Heiner Tück, geboren 1967 ist Professor am Institut für Systematische Theologie und Ethik der Universität Wien und Initiator der Wiener Poetikdozentur Literatur und Religion. Er ist Mitglied der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz sowie Mitglied der Theologischen Kommission der Österreichischen Bischofskonferenz. Jan-Heiner Tück ist Schriftleiter von COMMUNIO.

Quelle: COMMUNIO 53 (2024), Heft 4, S. 369-371

